

führungen über die Aufnahme der „*communio sanctorum*“ ins apost. Symbolum begegnen.

Im Schlusswort spricht der Verf. sich über die Gründe aus, warum er in seinen Ausführungen so wenig Rücksicht auf das einschlägige „heidnische Element“ in der historischen Entwicklung genommen. Vielleicht wollte er dadurch zu weiteren Untersuchungen anregen. Dabei wäre dann auch das Verhältnis der Lehre vom „Zwischenzustand“ der Seelen zur *communio* zu beleuchten, bezüglich derer ich nachgewiesen zu haben glaube, dass wenigstens die ältesten Monumente der reichen einschläglichen Literatur keine Stütze bieten.<sup>1</sup> An Kirsch's Resultaten werden diese Untersuchungen freilich kaum Wesentliches ändern. Trotzdem müssen sie angestellt werden.

Das klar und überaus gründlich geschriebene Buch des gelehrten Freiburger Professors bildet Heft I einer Reihe von „Forschungen zur christl. Literatur- und Dogmengesichte“ des Altertums und des Mittelalters, welche Verf. in Verbindung mit Prof. Ehrhard — Wien herauszugeben gedenkt. Das Unternehmen (jährl. 4 Hefte, zwanglos, á circa 8—10 Bogen) darf als eine Frucht des internationalen kath. Gelehrtencongresses in Freiburg angesehen werden, denn damals gelang eine Verbindung von Ehrhards Plan, ein Organ für Dogmengeschichte zu schaffen, mit demjenigen Kirsch's, der sich früher schon mit Fachgenossen über die Gründung einer Zeitschrift für christl. Literatur beraten hatte.

Die Ausstattung des vorliegenden ersten Heftes ist — dafür spricht schon der Verlag — solid und gut, der Preis im Abonnement angemessen (M. 16 — pro Jahrg.). Wenn sie allseits befriedigen sollen, fehlt nur, dass der Einzelpreis der Hefte (M. 7—!!) bedeutend herabgesetzt werde.

Rom.

C. M. Kaufmann.

**Jos. Wlah** und **Hein. Swoboda**, *Miniaturen aus dem Psalterium der h. Elisabeth*. Wien 1898. 21 S. und 54 Taf.

*Habent sua fata libelli*, das gilt auch von dem hier angezeigten Psalterium der thüringischen Landgräfin, das sich jetzt im Museum von Cividale befindet. Berthold, Patriarch von Aquileja, der Oheim unserer Heiligen, erhielt das Buch von ihr zum Geschenke, und so ist es erst nach Aquileja, dann in das Capitels-Archiv von Cividale und endlich in das dortige Museum gelangt. Das Psalterium ist um das Jahr 1200 entstanden und wohl bei der Vermählung der Heiligen 1220 oder 1221 in ihre Hände gekommen. In vortrefflicher photographischer Wiedergabe werden uns nach einer Schriftprobe (ein Gebet der Besitzerin für den

<sup>1</sup> „Jenseitsdenkmäler“ passim.

Landgrafen Hermann) zunächst auf 12 Tafeln das Kalendarium, dann bis Taf. XIX in blattgrossen Bildern das Leben des Herrn von einer Verkündigung bis zur Sendung des h. Geistes, bis Taf. XLI Illustrationen zum Psalter vorgeführt; darauf folgen bis Taf. LII die Bilder zur Allerheiligen-Litanei, zum *Nunc dimittis* u. a.; die beiden letzten Tafeln geben die Buchdeckel wieder.

Den ungemein reichen Bildercyclus hat Prof. Swoboda kurz, aber lichtvoll erläutert. Alles, was der Leser selber ohne viel Arbeit, Nachschlagen etc. herausfinden kann, ist nicht gesagt. Zu der Beschreibung ist der Text nur dort erweitert, wo zur Feststellung des Entstehungsortes ein genaues paläographisches Eingehen notwendig war. Das dürfte auch die wichtigste Partie des Werkes sein, gegenüber Haseloff, welcher den Reinhardsbrunner Ursprung ablehnt. Als Substrat für Seminarübungen kann der kritisch beschreibende Text vortreffliche Dienste leisten.

Die photographischen Reproduktionen dürfen sich den besten an die Seite stellen; dennoch hätte man wenigstens die eine oder andere farbig gewünscht. Es werden, denke ich, keine zehn Jahre vergehen, bis jede kunstgeschichtliche Publication über Malerei die Originale in genauer farbiger Wiedergabe wird liefern müssen.

d. W.

*NB.* Durch einen tiefschmerzlichen Trauerfall für einen Monat zur Entfernung von Rom und zum Verzicht auf wissenschaftliche Arbeit genötigt, konnte ich den Druck meines Aufsatzes *Ueberlieferung und Bezeugung der διαθήκη τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ* (S. 1—45) nicht selbst bis zu Ende überwachen. Das hat trotz der aufopferndsten Bemühungen des Herrn C. M. Kaufmann, der für mich einzuspringen die dankenswerte Güte hatte, unliebsame Spuren hinterlassen. So ist S. 15 statt der irrthümlich von S. 19 hierher verschlagenen Anm. zu lesen: „Vgl. Duchesne *Les orgines du culte chrétien* 2. S. 63“ und S. 40 Anm. 1 hinter „Kochs“ einzufügen: „und Stiglmayrs sowie den beachtenswerten Bemerkungen G. Krügers *Byzantinische Zeitschrift* VIII S. 302—305.“ Von Druckfehlern sind mir aufgefallen S. 1 Zeile 17 „Bücher I II“ für das richtige „Bücher I—VI“, S. 3 Z. 37 „carabische“ für „arabische“, S. 6 Z. 1 „Catalogues“ für „Catalogues“, S. 8 Z. 4 „Mossulaner“ für „mossulaner“, S. 9 Anm. „Constitutions, or The Apostolical“ für „The Apostolical constitutions, or“, S. 26 Z. 16 „Catalogue“ für „Catalogue“, S. 29 Z. 8 „vugären“ für „vulgären“, S. 31 Z. 10 „Schriftentums“ für „Schrifttums“, S. 34 Z. 16 „acutor“ für „auctor“, ibid. Z. 26 „διαθήκη“ für „διδαχή“ (sic!), S. 37 Z. 15 „eines Sondertextes“ für „einem Sondertexte“, S. 29 Z. 28 „Sûsailê“ für „Sûd-ailê“, S. 40 Z. 20 „cap. XIX“ für „I cap. 19“, S. 43 Z. 22 „Benaudo“ für „Renaudot“. Endlich ist einigemale der gelegentliche Gebrauch cursiven Satzes nicht consequent durchgeführt worden, was auch ohne ausdrückliche Verbesserung wohl freundliche Nachsicht findet.

Dr. A. Baumstark.